

Presse – Chronik 2011 und früher

2	Entscheidung für den Kulturpreis 2010 der Stadt Rüsselsheim	
3	Verleihung des Kulturpreises	16.01.2011
4	„Ganzheitlich angelegte Kulturarbeit“	17.01.2011
5	Geschichten von der alten Opel-Brücke	
6	Tante Emma läßt grüßen	
7	50.000 Zuschauer kamen einst zur Opel-Rennbahn	
8	Grüße vom Lokalpatrioten	07.05.2011
9	Treburer Ortshistoriker wollen Kooperation	12.05.2011
10	Lokalpatriotismus verschicken	12.05.2011
11	Seifenkisten als Opel-Botschafter	18.07.2011
13	Adam ruht in Muschelkalk-Quadern	21.07.2011
14	Besuch in Adam Opels letzter Ruhestätte	21.07.2011
16	Als vor 100 Jahren Opel brannte	18.08.2011
19	Riskante Manöver mit fünf PS - Alte Opel-Rennbahn	06.09.2011
21	Ausstellung des Heimatvereins zeigt alte Rüsselsheimer Traditionsbetriebe	29.11.2011
23	„Billiger Jakob“ wird Kaufhaus	26.11.2011
24	Kulturplakette 2011- Engagiert, weil es Spaß macht	04.12.2011
25	Stadt Rüsselsheim zeichnet fünf Bürger mit der Verdienstplakette aus	05.12.2011

Entscheidung des Kulturpreises 2010 der Stadt Rüsselsheim ist gefallen

http://www.kulturportal-ruesselsheim.de/content/n1/meldungen/2010/10/043_kulturpreis2010.htm

Entscheidung über die Vergabe des Kulturpreises der Stadt Rüsselsheim für das Jahr 2010 ist gefallen
Der Kulturpreis 2010 geht an den Heimatverein Rüsselsheim 1905 e.V.

(07.10.2010) In den vergangenen Tagen fand unter der Leitung von Bürgermeister Jo Dreiseitel die Jury-Sitzung zur Vergabe des Kulturpreises 2010 statt. Die Jury, die sich aus Kulturpreisträgerinnen und –trägern, Förderstipendiatinnen und –stipendiaten sowie aus Vertretern und Vertreterinnen der in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen zusammensetzt, hat den Heimatverein Rüsselsheim 1905 e.V. aus neun eingereichten Vorschlägen ausgewählt.

Der Kulturpreis wird für herausragende Leistungen und bedeutende kulturelle Initiativen, insbesondere auf dem Gebiet der Heimatpflege, der Literatur, der Musik oder der bildenden Kunst verliehen. Der Preis kann an Einzelpersonen oder Vereinigungen, die ihren Wohnsitz oder Sitz in der Stadt Rüsselsheim haben, vergeben werden oder wenn die Leistungen in direktem Bezug zur Stadt Rüsselsheim stehen.

Die Vergabe des Preises erfolgte erstmals 1986 und wird seit dem in einem Turnus von zwei Jahren vergeben. Die Auszeichnung erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Feierstunde und ist mit einem Geldbetrag in Höhe von 2.500,00 € dotiert.

Der Heimatverein Rüsselsheim wurde im Jahr 1905 gegründet. 1909 eröffnete der Heimatverein in der Rüsselsheimer Festung das erste Museum der Stadt.

Der Heimatverein ist in folgenden Institutionen vertreten: Bürgerstiftung Festung Rüsselsheim, Denkmalbeirat, Stadtverband der kulturellen Vereine sowie bei aktuellen Anlässen in Gremien der Stadt Rüsselsheim. Rund 180 Mitglieder gehören dem Verein heute an.

Allen, die ihre Heimatstadt besser kennen lernen wollen, Erinnerungen auffrischen oder Neubürger sind, steht das Archiv des Heimatvereins offen und Ansprechpartner der Archiv- und Forschungsgruppe stehen gerne zur Verfügung.

Das umfangreiche Archiv mit Bildern, Fotos, Presseartikeln, Dokumenten, Büchern und Tonbandaufzeichnungen zu Ereignissen in Rüsselsheim, zu Vereinen, zu Firmengeschichten und zur Stadthistorie kann von allen Interessierten eingesehen werden.

Unter der Leitung von Manfred Powalka lädt der Verein regelmäßig zu Vorträgen und Ausstellungen, in der Regel in die Vereinsräume in der Rüsselsheimer Festung, ein.

Die Jury, die über die Vielzahl und Qualität der eingereichten Vorschläge sehr erfreut war, entschied die Vergabe des Kulturpreises für das Jahr 2010 an den Rüsselsheimer Heimatverein 1905 e.V. und sprach dem Verein ihre Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Verleihung Kulturpreis

16.01.2011 - RÜSSELSHEIM

Von Tobias Riedl

Am Sonntag wurde der Kulturpreis der Stadt Rüsselsheim für das Jahr 2010 an den Heimatverein 1905 verliehen. Die Übergabe erfolgte im Rahmen einer öffentlichen Feierstunde im Foyer des Stadttheaters durch Bürgermeister Jo Dreiseitel und den leitenden Archivdirektor des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Prof. Dr. Friedrich Battenberg. Der mit 2.500 Euro dotierte Kulturpreis wird seit 1986 alle zwei Jahre verliehen.



Prof. Dr. Friedrich Battenberg
Ltd. Archivdirektor , Hessisches Staatsarchiv Darmstadt

Wilhelm Sturfels war Gründer

Der Rüsselsheimer Heimatverein wurde 1905 gegründet, erster Vorsitzender war der Rüsselsheimer Lehrer Wilhelm Sturfels, nach dem auch eine Straße in der Böllenseesiedlung benannt ist. Sturfels veröffentlichte Anfang des 20. Jahrhunderts die Heftbände „Die liebe Heimat“. Momentan hat der Verein 182 Mitglieder, Vorsitzender ist Manfred Powalka. Zu Beginn der Veranstaltung wurden auf einer Leinwand historische Bilder Rüsselsheims gezeigt. Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde von den fünf Künstlern der Rüsselsheimer Gruppe „Susato Consort“. Bürgermeister Jo Dreiseitel hob in seiner Rede hervor, dass aufgrund der eindrucksvollen Präsentation Rüsselsheimer Geschichte der Kulturpreis erstmals an einen Verein verliehen wird. Bisher waren stets Einzelpersonen Preisträger, im Jahr 2000 hatte eine Schulklasse des Immanuel-Kant-Gymnasiums einen Sonderpreis erhalten.

<http://www.main-spitze.de/region/ruesselsheim/9881728.htm>

Erstes Museum der Stadt

Zu den besonderen Leistungen in der Geschichte des Vereins zählte Dreiseitel das erste Museum der Stadt, das der Heimatverein 1909 in der Festung eröffnete. Außerdem überzeugte er in den 1950er Jahren die Stadt vom Erwerb der Rüsselsheimer Festung, die zuvor im Besitz des Landes Hessen war. Des weiteren eröffnete der Heimatverein 1906 eine öffentliche Badeanstalt und legte eine Eisbahn an. Der Verein wurde 1945 durch die amerikanische Militärbehörde aufgelöst, hat sich jedoch bereits ein Jahr später wiedergegründet. In der jüngeren Vergangenheit setzte sich der Heimatverein vor allem für den Erhalt des Stadtparks und des Waldfriedhofes ein. Bei der Preisübergabe lobte Dreiseitel den „unverzichtbaren und beeindruckenden Beitrag zur Stadtentwicklung“. Prof. Dr. Battenberg würdigte die Tatsache, dass der Heimatverein ehrenamtlich „im Interesse einer Sache arbeitet, die auch späteren Generationen zugutekommt“.



Preisübergabe

v.l.n.r.: Manfred Powalka & Norbert Hart (Vorstand)
und Bürgermeister Jo Dreiseitel

Vorsitzender Manfred Powalka erklärte, die Gruppe sei jederzeit an Material interessiert, beispielsweise an historischen Fotos der Stadt. Außerdem habe der Heimatverein viele Fotos, bei denen nicht bekannt sei, welche Personen oder welcher Anlass auf dem Bild festgehalten ist. Diese werden auf der Homepage des Vereins gezeigt. Alle Interessierten sind gebeten, bei der Zuordnung der Fotos zu Personen und Ereignissen zu helfen. Beendet wurde die Preisübergabe mit einem Umtrunk.

„Ganzheitlich angelegte Kulturarbeit“

17. Januar 2011 | es



Preisübergabe

v.l.n.r.:

Norbert Hart & Manfred Powalka (Vorstand)
und Bürgermeister Jo Dreiseitel

Städtischer Kulturpreis: Heimatverein 1905 erhält Auszeichnung - Laudator Friedrich Battenberg lobt Engagement

Den städtischen Kulturpreis 2010 vergab die Jury im Vorjahr an den Heimatverein Rüsselsheim 1905, gestern fand die festliche Preisverleihung im Theaterfoyer statt. Allein die mehr als achtzig Gäste und Vereinsmitglieder verdeutlichten, wie beliebt dieser Verein ist und wie tief er als Kulturträger in der Stadt verwurzelt ist.

Hatte der Verein bereits eingangs mit einer auf Leinwand projizierten Bilderserie dokumentiert, welche Kostbarkeiten er archiviert und mit Motiven von der Einweihung der alten Opelbrücke, mit einer Luftaufnahme von der alten Opel-Rennbahn, einem bekannten historischen Stich von der Alten Synagoge oder einem Foto von schlitternden Rüsselsheimern auf dem zugefrorenen Main eine Auswahl seiner wertvollen Schätze vorgestellt, so wies Laudator Friedrich Battenberg als Leitender Archivdirektor des Hessischen Staatsarchivs in Darmstadt auf die vielerlei Verdienste des Vereins hin. Er nahm dunkle Flecken in der Vereinsgeschichte nicht aus: der Lehrer Wilhelm Sturmfels als ein überaus engagierter Amateur-Heimatsforscher sei heutzutage nicht mehr unumstritten und während der NS-Zeit sei der Heimatverein gleichgeschaltet gewesen und habe sich später zu Fehlentwicklungen bekennen müssen.

Ansonsten lobte Battenberg den „vielseitigen Verein“ mit seinen rund 200 Mitgliedern, der nicht nur ein Museum gründete, seit Jahren sein Domizil in der historischen Festung hat und Stadtgeschichte sammelt, dokumentiert, archiviert und regelmäßig beim Malkasten-Kunsthandwerkermarkt in Sonderausstellungen oder bei anderen Gelegenheiten öffentlich präsentiert.

Der Heimatverein stelle die Stadt auch als eine geschichtsträchtige Kommune vor, die 830 erstmals als

<http://www.echo-online.de/region/ruesselsheim/-bdquo-Ganzheitlich-angelegte-Kulturarbeit-ldquo-;art1232,1515651>



„Susato Consort“

unter Leitung von Frau Haumann-Schmidt

fränkische Siedlung urkundlich erwähnt worden sei und die - mit der katzenellnbogischen Festung, der Evangelischen Stadtkirche des spätbarocken Baumeisters Friedrich Schuhknecht und Rathaus und Marktplatz von Karl Gruber - etliche wertvolle Kulturdenkmäler besitze, die der Heimatverein für die Bürger sicht- und erlebbar gemacht habe. Auch die Vielfalt der Publikationen, mit denen der rührige Verein jahrelang die Bürgerschaft informierte sowie die lokalgeschichtlichen Studien seien vorbildlich für eine derartige Gruppierung, der außer der Museumsgründung auch die seinerzeitige Einrichtung einer öffentlichen Flussbadeanstalt sowie Eisbahnen im Jahr 1905 und 1906 zukomme. „Der Heimatverein betreibt seit seiner Gründung eine offensichtlich ganzheitlich angelegte Kulturarbeit“, lobte Battenberg und erinnerte an die durchweg ehrenamtlich geleistete Arbeit.

Für die Vereinsgründung 1905 machte Battenberg die historische Entwicklung und die Einbindung in den historischen Kontext mitverantwortlich. Dabei ging er auf die Aufbruchstimmung um 1880 ein, bezog auch Bismarck, die Finanzkrise, den damaligen Börsenkrach sowie den beginnenden Antisemitismus mit ein. Aus Angst vor Veränderungen und einer drohenden Anonymisierung in der Industriegesellschaft sei es verstärkt zu Vereinsgründungen, Solidarisierung und einer Hinwendung zur Lokalgeschichtsforschung gekommen.

Zuvor hatte in seiner Begrüßung Bürgermeister und Kulturdezernent Jo Dreiseitel auf die im Vorjahr bereits erfolgte Auszeichnung des Heimatvereinsvorsitzenden Manfred Powalka mit der städtischen Verdienstplakette in Bronze für herausragende kulturelle Leistungen hingewiesen. Die Verleihung des Kulturpreises, zum 13. Mal in Folge, ist mit einem Geldbetrag von 2500 Euro verbunden.

Musikalisch umrahmte das Flötenensemble Susato Consort mit Kompositionen von Preatorius, Hermann Schein und Tilman Susato die Feierstunde auf historischen Instrumenten.

Geschichten von der alten Opel-Brücke

Über die alte Opel-Brücke über den Main referiert am kommenden Freitag (11.) der Vorsitzende des Rüsselsheimer Heimatvereins, Manfred Powalka, am Alt-Haßlocher Stammtisch des Brauchtumvereins „Mir Haßlicher“. Powalka widmete der 1928 in nur 14 Monaten Bauzeit fertiggestellten und 1979 abgerissenen Brücke im Jahr 2008 intensive Recherchen, und der Heimatverein machte sie zu seinem Jahresthema in einer Ausstellung. Neben vielen Bildern und Geschichten vom Bau und der Einweihung bis zum Abriss der Brücke vor 31 Jahren gibt es auch ein historisches Filmdokument von der Einweihung am 26. August 1928 zu sehen. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr im Vereinsheim „Haßlicher gut Stubb“, An den alten Weingärten 15. Aber auch dem gemütlichen Beisammensein wird an diesem Abend ausreichend Raum gegeben. e



| G |

Drei Mädchen überreichten bei der Einweihung der alten Opel-Brücke dem Oberbürgermeister der Bürgermeister Hermann Wilhelm Müller für Rüsselsheim und Jakob Lauck für Flörsheim das Band durchtrennten. Die alte Opel-Brücke ist Thema eines Vortrags von Manfred Powalka bei den „Haßlichern“ am Freitag (11.). Foto: Heimatverein Rüsselsheim

Hier Text eingeben

<http://www.fr-online.de/rhein-main/darmstadt/kreis-gross-gerau/tante-emma-laesst-gruessen/-/1473014/3022848/-/index.html>

Tante Emma lässt grüßen(eda)

Der Heimatverein stellt in einer Foto-Ausstellung die lokale Geschäftswelt seit den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vor. Der Rüsselsheimer Bahnhofsvorplatz mit Einmündung der Bahnhofstraße (rechts) im Jahr 1952.

Foto: Heimatverein Auch Schwarz-Weiß-Fotos können ein buntes Bild ergeben. Das zeigt sich immer wieder in den Ausstellungen, die der Rüsselsheimer Heimatverein bietet, vornehmlich zum Kunsthandwerkermarkt in der Festung. Traditionell zum ersten Advent öffnet der Verein seine Schatzkammer mit historischen Aufnahmen aus der Stadtgeschichte und stellt zu einem Thema Archivmaterial zur Schau. "Die alten Geschäfte in Rüsselsheim" mit Schwerpunkt auf Tante-Emma-Läden sind vom 27. bis 29. November Gegenstand der Präsentation. Mehr als 100 Aufnahmen bilden für die Zeit von den 1920er bis in die 1980er Jahre das Angebot an Einkaufsstätten ab, die der Rüsselsheimer Stadtkern vorzuweisen hatte. Erstaunlich, wie viele Bäcker, Metzger, Lebensmittelgeschäfte, Läden für Bekleidung und Kurzwaren oder Drogerien es einmal gab zwischen Uhland- und Bernhardstraße, Frankfurter und Rheinstraße. Auf diesen Bereich konzentriert sich die Ausstellung. Viele Namen sind verschwunden, mit ihnen auch die einstigen Geschäftsstandorte. Nur zwei Familienlinien können aufgezeigt werden, die über diesen Zeitraum hinaus bis heute ihre Geschäftstradition bewahren konnten: Die Bäckerei Hofferberth, die 2010 ihr hundertjähriges Bestehen feiern kann, und die Metzgerei Schneider, schon 1856 von Peter Schneider IV. gegründet. Selbstbedienung ab 1955

Der wirtschaftliche Aufschwung der Nachkriegszeit brachte die größten baulichen Veränderungen mit der Umgestaltung der Innenstadt mit sich, vor allem in den 50er und 70er Jahren. Dem fielen die kleinteiligen Häuserzeilen entlang der beiden Fußgängerzonen zum Opfer. Mit dem Verschwinden vieler Läden büßte die Stadt an Vielfalt im Angebot ein und wohl auch an Flair, das der Beton größerer Neubauten nicht bieten konnte. Die Veränderungen im Wirtschaftsleben mit dem Aufkommen großer Ladenketten und dem Trend zum Supermarkt auf der grünen Wiese traf den Einzelhandel, insbesondere im Lebensmittelbereich. Ein Beispiel dafür ist Heinrich Walter, der schon 1928 auf der Gewerbeausstellung in der Parkschule mit seinem Familienbetrieb vertreten war. Mit Stolz verkündete er 1955, in der Alten Kirchstraße ansässig, den ersten Selbstbedienungsladen bieten zu können, angeschlossen an die genossenschaftliche Rewe-Gruppe. Er expandierte mit einem weiteren Geschäft in der Königsberger Straße und hatte zuvor schon einen Laden für Drogeriewaren und Lebensmittel am Standort der heutigen Gaststätte Fontäne am Friedensplatz übernommen. Etwa zur gleichen Zeit zog eine andere SB-Kette in Rüsselsheim ein, zudem in umsatzträchtigerer Auflage: Schade & Füllgrabe in der Rheinstraße/Ecke Darmstädter Straße. Ein echter Glücksfall ist jene Aufnahme, die das Entstehen eines kleinen Gemischtwarenimperiums dokumentiert: Mitglieder der Familie Jeske mit einem Verkaufstisch vor Trümmern. Der Standort war südlich des damals noch vorhandenen Bahnübergangs in der Darmstädter Straße/Ecke Elisabethenstraße. Jeske brachte es schließlich auf vier Geschäfte im Stadtgebiet, darunter der Laden in der Nachfolge des Kama-Kaufhauses in der Marktstraße - heute KiK.

Der Heimatverein bittet, bei Wohnungsaufösungen Fotos aus einem Nachlass nicht zu entsorgen, sondern dem Verein zur Verfügung zu stellen.

<http://www.faz.net/s/>

Rub8D05117E1AC946F5BB438374CCC294CC/Doc~E984E462BF2B846B6B56EA71BC6E40022~AT
pl~Ecommon~Scontent.html

50.000 Zuschauer kamen einst zur Opelrennbahn

12. August 2004

Der Hockenheimring der zwanziger Jahre liegt in einem Waldstück etwa fünf Kilometer von Rüsselsheim entfernt. In der Nähe des Wasserwerks "Schönauer Hof" zerschneidet heute die Darmstädter Straße die Überreste der ehemaligen Opel-Rennbahn. Nur noch die Steilwände der 1,5 Kilometer langen Bahn, die einst auf Spitzengeschwindigkeiten von 140 Stundenkilometern angelegt war, sind noch als Erhebung in der Landschaft zu erkennen. Auf dem Rest der Fläche hat sich die Natur durchgesetzt.

Etwa 100 Geschichtsinteressierte nahmen jetzt an einer sogenannten "History Tour" zur Opel-Rennbahn mit dem SPD-

Bundestagsabgeordneten Gerold Reichenbach teil. Unter Führung von Manfred Powalka, Erster Vorsitzender des Heimatvereins Rüsselsheim 1905 e.V., galt es, "die weißen Flecken auf der Geschichtslandkarte unserer Gegend mit Leben zu füllen", so Reichenbach. Powalka, selbst Angestellter bei Opel, führte zu den wenigen Überresten der Rennbahn und zeigte den ursprünglichen Zustand der Bahn mit Hilfe historischer Aufnahmen

Schon von 1903 an unterhielt die Firma Opel, die seit 1899 in Rüsselsheim produzierte, eine sogenannte Einfahrbahn, die wegen ihrer geringen Größe allerdings nicht für Geschwindigkeitstests genutzt werden konnte. Als man schließlich dazu überging, für Testfahrten öffentliche Straßen zu benutzen, kam es schnell zu Beschwerden aus der Bevölkerung, weil der Lärm sie belästigte und weil die schlechte Bereifung der Autos Straßenschäden verursachte.

Der Großherzog sprach ein Machtwort, und bereits 1919 konnte die zwölf Meter breite ovale Opel-Rennbahn fertiggestellt werden. Sie sollte in erster Linie als Testgelände genutzt werden. In der Folgezeit kamen dann allerdings auch Rennveranstaltungen hinzu, die dem damals 9000 Einwohner großen Rüsselsheim Besucherrekorde von bis zu 50000 Menschen bescherten.

Hier Text eingeben

. Von insgesamt fünf Tribünen, die sich im 15 Hektar großen Inneren der Rennstrecke befanden, konnten die Zuschauer das Spektakel verfolgen. Auch das Rahmenprogramm der Rennveranstaltungen hatte mit Verkaufsbuden, Konzerten der Opel-Kapelle und Werbeschriftzügen auf der Fahrbahn schon fast moderne Züge. Zu den Michael Schumachers von einst zählten der Engländer Jimmy Simpson, der Italiener Guido Mentasti und der Deutsche Hermann Lang, der später auch als Silberpfeil-Fahrer bekannt wurde. Eines der größten Ereignisse der Opel-Rennbahn war der mit 100000 Reichsmark dotierte "Große Opel Preis" von 1922. Auch die sogenannte "Laubfroschparade" von 1925 zählte zu den Höhepunkten. Die Tagesproduktion des grünen "Laubfrosch"-Wagens von Opel wurde eigens zu diesem Anlass von 25 auf 125 Autos gesteigert. Das legendäre "Raketenauto" von Opel wurde am 12. März 1928 auf der Rennbahn ausprobiert. Es durchbrach erstmalig die Geschwindigkeitsgrenze von 100 Stundenkilometern. Als die Firma Opel 1928/29 von General Motors übernommen wurde, hatte die Popularität der Rennbahn ihren Zenit schon fast überschritten. Der 1927 eröffnete Nürburgring und der 1932 erbaute Hockenheimring entsprachen moderneren Standards und machten der Opel-Rennbahn die Zuschauer abspenstig. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente die Bahn der amerikanischen Armee als Reparaturwerkstatt und geriet dann immer mehr in Vergessenheit. Heute gehört das Gelände der Stadt Mainz und wurde wegen der sieben Meter unter Grund verlaufenden Trinkwasseradern zum Wasserschutzgebiet erklärt. Seit 1987 ist die Opel-Rennbahn als technisches Kulturdenkmal eingetragen. Eine Einbindung in die "Route der Industriekultur" könnte ein mögliches Zukunftsprojekt sein, ist jedoch durch die Einstufung der Rennbahnumgebung als Wasserschutzgebiet schwer zu realisieren. frey.

Grüße vom Lokalpatrioten

07.05.2011 - RÜSSELSHEIM

Von Heinz Gaspar

HEIMATVEREIN Briefmarken mit zwei Rüsselsheimer Motiven sollen Verbindung zur Heimatstadt dokumentieren

Der Heimatverein hat dafür gesorgt, dass Rüsselsheim per Post bis in den letzten Winkel der Welt gelangen kann. In der Jahreshauptversammlung am kommenden Dienstag in der Stadthalle werden die beiden ersten Briefmarken mit einem Rüsselsheimer Motiv - der Festung und der künstlichen Ruine im Stadtpark - vorgestellt und gleich auch zum Kauf angeboten.

Die Idee dazu hatte Heimatvereinsvorsitzender Manfred Powalka, nachdem er in einer Fachzeitschrift vom neuen Angebot "Marke individuell" der Deutschen Post gelesen hatte. Der Heimatverein gab daraufhin 51 Bogen mit jeweils zwanzig Marken in Auftrag, wobei auf jedem Bogen beide Motive zu finden sind. Die selbstklebenden Marken haben einen Frankierwert von 55 Cent, sie können aber auch mit jeder anderen Marke der Deutschen Post kombiniert werden und so auch für teurere Sendungen verwendet werden.

"Das ist etwas für Leute mit Lokalpatriotismus, die beispielsweise einen besonderen

<http://www.main-spitze.de/region/ruesselsheim/10702547.htm>

Gruß aus Rüsselsheim verschicken wollen", freut sich Manfred Powalka über das Angebot. Die Marken sind nur über den Heimatverein erhältlich und kosten pro Stück einen Euro. Denn für die Ausgabe verlangt die Post einen Aufpreis, der sich an der Höhe der Auflage orientiert.

Während alle Mitglieder des Heimatvereins, die bei der Jahreshauptversammlung am Dienstag anwesend sind, eine Marke umsonst erhalten, geht der Rest in den freien Verkauf, also auch an Nichtmitglieder, die sich donnerstags zwischen 16 und 18 Uhr in der Festung an den Verein wenden können.



Die Festung (re.) sowie die künstliche Ruine im Stadtpark zieren die Briefmarken des Rüsselsheimer Heimatvereins. Fotos: Heimatverein

Treburger Ortshistoriker wollen Kooperation

12.05.2011 - RÜSSELSHEIM

Von Nina Henrich

<http://www.main-spitze.de/region/ruesselsheim/10730856.htm>

STADTGESCHICHTE Heimatverein Rüsselsheim stellt neu gestaltete Internetpräsenz vor / Stolz auf Auszeichnung mit städtischem Kulturpreis

Mit einem Vortrag über die Pfalz Trebur begann die diesjährige Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Rüsselsheim am Dienstagabend in der Stadthalle. Beim anschließenden Jahresrückblick standen die Einrichtung der Homepage, die Vorstellung der Briefmarken mit Rüsselsheimer Motiven und der Erhalt des Kulturpreises im Mittelpunkt.

Alfred Körbel von der Gesellschaft für Heimat und Geschichte Trebur wollte mit seinem Vortrag ausdrücklich auch eine engere Verbindung zwischen den beiden Vereinen herstellen. „Ihr seid herzlich eingeladen, auch mal bei uns vorbeizukommen, ihr seid ja nur acht Kilometer entfernt und ich werde mich auf jeden Fall dafür einsetzen, dass wir Mitglied im Heimatverein werden“, sagte er.

Der Vortrag hielt viele interessante Informationen über die Pfalzzeit Treburs von 829 bis 1248 bereit - etwa, dass das Ultimatum an Kaiser Heinrich IV. zum Gang nach Canossa bei einem Reichstag in Trebur gesetzt worden war - holte darüber hinaus aber bis zur frühen Besiedlung Treburs zur Zeit des weströmischen Reiches, aus.

Bei der anschließenden Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Neuwahlen werden erst wieder im kommenden Jahr stattfinden. Beim Blick auf das vergangene Jahr erinnerte der erste Vorsitzende Manfred Powalka an die Verleihung des Kulturpreises der Stadt Rüsselsheim. Der

Verein sei sehr stolz über diese Auszeichnung, die auch eine Verpflichtung für die Zukunft bedeute, sagte Powalka. Ein Teil des Preisgeldes wurde bereits in einen Beamer investiert, der bei der Versammlung zum Einsatz kam.

Ausführlich vorgestellt wurde die neue Homepage - „zu Deutsch Heimatseite“, wie Powalka sagte - die, mit vielen Informationen über den Verein und die Stadt Rüsselsheim, „die Leute auf den Verein aufmerksam machen und erklären soll, wozu wir eigentlich da sind“, erklärte Powalka. Im kommenden Jahr soll die Homepage Schritt für Schritt mit Informationen zur Festung und zu Opel weiter ausgebaut werden.

Bei der anschließenden Vorstellung der beiden Briefmarken mit Rüsselsheimer Motiven, die der Heimatverein bei der Deutschen Post in Auftrag gegeben hatte, erhielt jedes Mitglied je eine der beiden Marken. Darüber hinaus machten viele der etwa 30 anwesenden Mitglieder von der Möglichkeit Gebrauch, weitere Marken zu erwerben.

„HEIMATSEITE“

Der Heimatverein hat eine Homepage eingerichtet. Unter www.heimatverein-ruesselsheim.de gibt es Informationen über Geschichte und Aktivitäten des Vereins, den Vorstand, die Archiv- und Forschungsgruppe, Literaturtipps und ein Bildarchiv zu Rüsselsheimer Orten und Bauwerken

Lokalpatriotismus verschicken

Heimatverein: Zwei Rüsselsheimer Motive erscheinen als 55-Cent-Briefmarken –

Vortrag über Treburs Pfalzgeschichte

<http://www.echo-online.de/region/ruesselsheim/Lokalpatriotismus-verschicken;art1232,1838174>



Die Festung und die Ruine im Stadtpark sind die Motive auf den beiden Rüsselsheim-Briefmarken des Heimatvereins. Foto: Heimatverein

Der Heimatverein gibt zwei Rüsselsheim-Briefmarken heraus. Motive sind die Festung und die romantische Ruine im Stadtpark. In der Jahreshauptversammlung des Vereins am Dienstag stellte Vorsitzender Manfred Powalka die Briefmarken vor.

In ihrem Angebot "Marke individuell" bietet die Post die Möglichkeit, Briefmarken im Wert von 55 Cent für den Standardbrief mit eigenen Motiven bedrucken zu lassen. Der Heimatverein wolle mit dem besonderen Gruß aus Rüsselsheim Lokalpatriotismus bekunden und als besonderen Gruß aus Rüsselsheim in die Welt verschicken, sagte Powalka. 51 Bögen mit jeweils 20 Marken hat der Heimatverein bestellt, die donnerstags zwischen 16 und 18 Uhr in den Vereinsräumen in der Festung verkauft werden. Die Markenserie soll fortgesetzt werden, teilte Vorsitzender Powalka mit.

Der Versammlung voraus ging ein Vortrag über Trebur und seine Pfalzgeschichte, den Alfred Körbel vom Treburer Geschichtsverein vor rund 50 Besuchern hielt. Körbel schilderte die Geschichte der Region und verwies auf die römische Vergangenheit, die in Trebur unter anderem durch den römischen Weihstein an der Laurentiuskirche dokumentiert ist. In einer in Trebur ausgestellten Urkunde aus dem Jahr 829 wird der Ort erstmals schriftlich erwähnt. In ihr bestätigt Kaiser Ludwig eine Schenkung in Carcassonne in Südfrankreich, weshalb die Treburer im nächsten Jahr dorthin fahren.

Die siegreiche Schlacht auf dem Lechfeld durch Otto I. von 955 gegen die Ungarn ist der historische Hintergrund der Weihung der Treburer Kirche an Laurentius, schilderte der

Referent. Urkunde und Kirche, die noch heute im ehemaligen Gebiet der Treburer Pfalz steht, sind die wichtigsten Zeugnisse der Pfalz, die einen Platz von rund zwei Hektar Gelände umfasste. Urkunden über die Pfalz selbst gibt es nicht, sagte Körbel, ihre Existenz ist dennoch unbestritten, sie war bedeutender

Wirtschaftshof mit ausgedehnten Ländereien zur Versorgung des damaligen Reisekönigtums. 57 Herrscherbesuche sind dort nachgewiesen, weshalb repräsentative Räumlichkeiten als sicher gelten. Mit der Verlegung des Reichstags 1119 von Trebur auf die Maarau begann der Bedeutungsverlust und mit der Verpfändung des ganzen Dorfes 1248 schließlich das Ende der Pfalzzeit.

Vorsitzender Manfred Powalka dankte dem Referenten und unterstützte dessen Angebot zu engerer Zusammenarbeit beider Vereine. In seinem Bericht erklärte der Vorsitzende, dass wegen des Umbaus in der Festung zuletzt keine Ausstellung möglich gewesen sei, nach der Fertigstellung seien aber wieder Ausstellungen geplant. Stattdessen hat der Heimatverein einen Internetauftritt erstellt, der jetzt der Versammlung vorgestellt wurde. Die umfangreiche Präsentation gibt dem Nutzer Einblick in das Vereinsleben und bietet zugleich eine Galerie von Fotos und Dokumenten zur Rüsselsheimer Geschichte, die noch weiter ausgebaut und um Dokumente aus Bauschheim, Königstädten und Haßloch ergänzt werden soll. Die Homepage ist unter www.heimatverein-ruesselsheim.de zu finden.

Besonders stolz war Manfred Powalka über den Kulturpreis der Stadt Rüsselsheim, mit dem der Verein im Januar ausgezeichnet worden war. Mit der damit verbundenen Geldspende konnte der Verein seine technische Ausstattung weiter verbessern.

Der zweite Vorsitzende des Heimatvereins Norbert Hart betonte, dass trotz der Umbauarbeiten in der Festung die Arbeit der achtköpfigen Forschungsgruppe des Vereins weitergeht. Sie trifft sich jeden Donnerstag ab 15 Uhr in den Vereinsräumen in der Festung und empfängt dabei auch Besucher. Der Verein konnte unter anderem wesentlich zur Ausstellung der Verkehrsbetriebe zu ihrem sechzigjährigen Bestehen beitragen, sagte Hart, der die Forschungsgruppe leitet und das Vereinsarchiv betreut.

<http://www.echo-online.de/region/ruesselsheim/Seifenkisten-als-Opel-Botschafter;art1232,2011960>

18. Juli 2011 | kgg

Seifenkisten als Opel-Botschafter

Geschichte: Vorsitzender des Heimatvereins Manfred Powalka informiert über Renn-Engagement des Autobauers



Wer geglaubt hatte, Seifenkisten seien nur ein Kinderspielzeug, der wurde am Freitag beim Vortrag im Vereinsheim der „Mir Haßlicher“ eines Anderen belehrt: Der Vorsitzende des Rüsselsheimer Heimatvereins, Manfred Powalka, referierte mit über hundert historischen Aufnahmen unterlegt über die Seifenkiste als einen wichtigen Wirtschafts- und Werbefaktor, der bei Opel in Rüsselsheim jahrzehntelang betreut wurde.

Gespannt und an ihre Kindheit erinnert, verfolgten fast 50 Besucher den gut einstündigen Vortrag. Unter ihnen die Mehrzahl Opel-Pensionäre. Und am Ende erzählte einer von ihnen, Heinrich Walter, davon, wie er selbst 1957 im Alter von zwölf Jahren an den Deutschen Meisterschaften in Duisburg teilgenommen hatte.

Walter besitzt noch seine Seifenkiste, viele Zeitungsartikel, Original-Programmhefte und vielerlei Zubehör und konnte auch selbst Fotos von jenen Rennen beisteuern. Damals organisierte die Firma Auto Jacob in und für Rüsselsheim die Rennen, deren Sohn Karl-Heinz ebenfalls Seifenkistenrennfahrer war, wie Heinrich Walter berichtete.

Manfred Powalka schilderte die Anfänge des beliebten Sports vor über einem Jahrhundert. Der britische Zeitungsverleger Gordon Bennett habe 1904 am Rande eines Autorennens Kinder motiviert, selbst kleine Autos zu basteln. Weil ein Franzose das Rennen gewann, gab es 1905 ein erstes Seifenkistenrennen in Frankreich mit Schokolade als Siegerpreis. In Deutschland gab es 1907 ein erstes Kaiserpreisrennen im Taunus für Seifenkisten, was damals noch recht ungeregelt ablief. Im Internet sind dazu Filme zu finden.

Erst in den dreißiger Jahren kam es zu einer Wiederbelebung der lange vergessenen Idee. In den USA habe ein Waschmittelhersteller auf seinen Verpackungen Musterbögen von den Kinderautos zum Basteln abgedruckt, wodurch diese unmotorisierten Gefährte den Namen „Seifenkisten“ erhielten, erklärte der Referent. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1947, starteten die Amerikaner in ihrer Besatzungszone Beschäftigungsprogramme für Kinder, darunter auch der Bau von Seifenkisten. Ein Rennen in München habe damals 70 000 Zuschauer angelockt, so Powalka.

1951 übernahm Opel bundesweit die Organisation und begann, Normen einzuführen. So waren bald einheitliche Räder und Achsen vorgeschrieben; später wurden weitere Details wie etwa die Abmessungen genormt, um für die Rennen gleiche Voraussetzungen zu schaffen. Solche gab es in 170 deutschen Städten, die Sieger nahmen an der Deutschen Meisterschaft in Duisburg teil. Für den Besten gab es ein Preisgeld von 5000 Dollar in Form eines Stipendiums und eine zweiwöchige Reise in die USA, bei der das Siegerauto mitgenommen und dort gelassen werden musste.

Die Besten wurden in Konvois im neusten Opel Olympia bundesweit zu den Händlern gefahren, dort ehrenvoll empfangen und bewirtet, sie gaben Interviews und wurden so zu Verkaufsförderern. In Rüsselsheim zurück, drehten sie eine Ehrenrunde auf dem alten Prüffeld. Es standen also durchaus wirtschaftliche Interessen hinter dem Wettbewerb, kommentierte der Referent den zwei Jahrzehnte anhaltenden Boom.

Die Organisation wurde immer mehr verfeinert. Die Fahrer trugen die Opelfarben, gelbe Trikots und schwarze Hosen, wurden in Fahrerlager geholt, Jugendbetreuer standen zur Seite, und für die Eltern gab es festgelegte Besuchszeiten. Es gab Baupläne und Bauvorschriften, eigene Werkzeugsets, Sicherheitsvorschriften bis hin zum Helm, Vorschriften für den

Strecken- und Rennverlauf und die Siegerehrungen. Das Rote Kreuz stellte die medizinische Versorgung sicher. Für Besucher wurden Tribünen gebaut, Klappstühle besorgt, Programmhefte gedruckt und Verpflegungsstationen eingerichtet. Über die schier endlose Liste der Details berichtete der Referent nicht nur umfassend, sondern hatte auch zahlreiche Anschauungsbeispiele dabei, die er zum Teil auf Flohmärkten gefunden hatte. So zeigte Powalka Originale eines Bausatzmodells, einer Siegerschärpe oder einer Ehrenmedaille, verlas Dankschreiben und zeigte über einhundert Bilder.

Opel sponsorte von 1951 bis 1971 das alles, erklärte der Referent, doch dann zog sich das Unternehmen zurück. Die Kosten haben sich zuletzt auf jährlich eine Million Mark belaufen, sagte Powalka, was immerhin 0,1 Prozent der damaligen Neuverschuldung des Bundeshaushalts entsprochen habe.

„Mir Haßlicher“-Vorsitzender Friedel Roosen erinnerte daran, dass in seiner Jugend in Haßloch vom Robiger herunter Seifenkistenrennen gefahren wurden. Dieser damals „höchste Haßlocher Berg“, so Roosen, fiel später dem Autobahnbau zum Opfer.

21.07.2011 - RÜSSELSHEIM
Von Detlef Volk

Adam ruht in Muschelkalk-Quadern

STADTGESCHICHTE Führung ins normalerweise geschlossene Opel-Mausoleum lockt über 100 Besucher an / Alter Friedhof ist heute Spielplatz

Das Opel-Mausoleum auf dem alten Friedhof in der Mainzer Straße ist normalerweise nicht zugänglich. So war es kaum verwunderlich, dass beim letzten Termin im Rahmen des Kultursommers des Eigenbetriebs Kultur123 der Stadt Rüsselsheim Ralf Keil gut



hundert Besucher am Seilfurter Torbogen auf dem alten Friedhof begrüßen konnte. Denn am Ende konnte das Opel-Mausoleum besichtigt werden. „Das Ergebnis überwältigt uns alle“, sagte Keil und zog ein zufriedenes Resümee der vier Führungstermine. Verbunden mit dem Versprechen, die Führungen zur Rüsselsheimer Stadtgeschichte auch im nächsten Sommer wieder anbieten zu wollen. Über den alten Friedhof und das Mausoleum informierte die Teilnehmer Manfred Powalka, Vorsitzender des

Heimatvereins. Es sei 1635 der erste Friedhof der Stadt gewesen. Er wurde angelegt, nachdem der alte Seilfurter Friedhof belegt war.

Durch den Dreißigjährigen Krieg und die Pest mit 1150 Toten in den Jahren 1614 bis 1635 reichte die Kapazität des Seilfurter Friedhofs nicht mehr aus. Der befand sich dort, wo sich heute am alten Friedhof das Opel-Werk anschließt.

Im Jahr 1924 ließ die Familie Opel am Rande des alten Friedhofes eine Gruft im neoklassizistischen Baustil mit Quadern aus Muschelkalk erbauen. Zunächst wurden dort Adam Opel und seine Frau Sophie bestattet, die ursprünglich auf dem Friedhof begraben waren. Später folgten die Söhne und weitere Nachkommen ins Mausoleum und im Jahr 2001 wurde hier die letzte Enkelin Adam Opels, Eleonore Kirchner von Opel, beigesetzt. Im Mausoleum dürfen alle direkten Nachkommen von Adam Opel begraben werden, bis der letzte Platz belegt ist.

Die Särge oder Urnen werden im Keller des Mausoleums eingemauert und sind nicht zugänglich. Im oberen Teil des mit Marmor ausgekleideten Mausoleums befinden sich an den Wänden die Gedenktafeln der Verstorbenen.

Der alte Friedhof ist heute eine Grünanlage, auf der neben dem Mausoleum noch 14 alte Grabsteine zu finden sind. Außerdem das Kriegerdenkmal aus dem Krieg gegen Frankreich 1870 / 71 aus Flörsheimer Kalkstein. Und ein Spielplatz mitten im alten Gräberfeld. Der Spielplatz sei „unplatziert“, passe nicht in diese Anlage, findet Powalka. Er fordert die Unterhaltung dieser Grabsteine, denn „Rüsselsheim hat wenig Altes“ zu bieten.

21. Juli 2011 |
Von Karl-Gerhard Guttandin

Besuch in Adam Opels letzter Ruhestätte

Exkursion: Im „Kultursommer“ informiert Manfred Powalka über Seilfurt, seinen Friedhof und das Opel-Mausoleum

Einen Rekordbesuch von über 90 Personen verzeichnete die letzte Führung im Rahmen des diesjährigen Kultursommers, die sich am Dienstagabend mit dem alten Seilfurt, seinem Friedhof und besonders dem Opel-Mausoleum befasste. Organisator Ralf Keil von „Kultur 123“ freute sich über den stets steigenden Zuspruch der seit vier Jahren angebotenen Veranstaltungsreihe und kündigte die Fortsetzung im nächsten Jahr mit dem Themenschwerpunkt „Handwerk“ an.



Der Vorsitzende des Heimatvereins Rüsselsheim, Manfred Powalka, führte fachkundig durch diesen besonderen Teil Rüsselsheims, das alte Seilfurt, zu dem im Mittelalter nicht nur Rüsselsheim, sondern auch Haßloch eingepfarrt war. Das ehemalige Dorf lag westlich des heutigen so genannten Seilfurter Friedhofes an der Mainzer Straße, der ursprünglich in einem Südzipfel des heutigen Opelwerkes gelegen hatte. Von dessen Ummauerung

wurde der steinerne Torbogen gerettet. Dessen Bruchsteine lagen lange herum, ehe sie 1953 an der heutigen Stelle neben dem Opelmausoleum wieder als Torbogen aufgebaut wurden.

Die Jahreszahl 1588 in einem Sandstein erinnert an das Alter des Bogens am früheren Standort. 1476 war das alte Seilfurt bei einem Gewitter abgebrannt und wurde dann nicht mehr aufgebaut. Nach und nach wurde die Bevölkerung nach Rüsselsheim umgesiedelt. Der Friedhof wurde aber weiter benutzt und auch die Kirche, bis Rüsselsheim 1514 eine eigene Kirche erhielt, der Vorläufer der heutigen Stadtkirche.

Der heute als Seilfurter Friedhof bezeichnete Platz kam 1635 als Schenkung des Mörfelder Schäfers Philipp Alt vom dortigen Gundhof für sein Seelenheil an die Pfarrei Rüsselsheim. Manfred Powalka verlas den Text aus dem Kirchenbuch, das 1586 beginnt. In jener Zeit des Dreißigjährigen Krieges gab es auch mehrere Pestepidemien, die in nur neun Monaten alleine in Rüsselsheim (es hatte damals 380 Einwohner) zusammen mit den Toten durch die Kriegsereignisse und aus der Festung und ihrem Umfeld zu 1118 Toten geführt hatte, darunter auch 70 Personen aus Raunheim, was die Aufnahmefähigkeit des alten Friedhofes überforderte.

Das von Philipp Alt gestiftete Gelände wurde somit zum neuen Friedhof, der bis 1930 genutzt wurde, da gab es den heutigen Wald-Friedhof schon seit zehn Jahren.



Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Seilfurter Friedhof zur Grünanlage umgewidmet. Kunsthistorisch interessante Grabsteine oder solche, die für die Stadtgeschichte wichtig sind, blieben jedoch stehen, ebenso das Denkmal mit den Namen der Gefallenen des Krieges 1870/71, das als eines der ersten in Hessen und Deutschland bereits am „Sedanstag“, dem 2. September 1872 errichtet worden sei, sagte Manfred Powalka.

Auch Adam Opel (1837 - 1895) und seine Frau Sophie, geb. Scheller (1840 - 1913) waren zunächst auf dem Seilfurter Friedhof begraben. Manfred Powalka zeigte Fotos der alten Grabstätte mit der Büste Adam Opels. 1924 wurde dann das Mausoleum in neoklassizistischem Stil errichtet und Adam Opel mit seiner Frau dorthin umgebettet. Die Büste ziert nun die Front des Grabes. Das Mausoleum ist die Ruhestätte für alle Opel-

Nachfahren in direkter Linie, erklärte Powalka, doch viele von ihnen sind heute in alle Welt zerstreut und ruhen daher nicht hier.

Eine große Besonderheit zum Ende des Vortrages war die Möglichkeit, das Mausoleum in Kleingruppen zu begehen, denn es ist ansonsten verschlossen. Viele Besucher machten davon Gebrauch und standen andächtig in der völligen Dunkelheit vor der Ruhestätte des wohl bedeutendsten

Rüsselsheimers und seiner Angehörigen, deren Säрге oder Urnen in Kammern hinter Marmortafeln verborgen sind. Einzig das am Ende der Mittelachse befindliche Grab von Adam Opel und seiner Frau sind an der Front mit zwei Frauenplastiken künstlerisch gestaltet. Adam Opels Büste steht davor. In der schlichten Inschrift sind Opel und seine Frau als Gründer beziehungsweise Mitbegründerin der Opelwerke bezeichnet.



<http://www.echo-online.de/region/ruesselsheim/Als-vor-100-Jahren-Opel-brannte;art1232,2090804>

18. August 2011 | Von Manfred Powalka

Als vor 100 Jahren Opel brannte

Brandkatastrophe:

Vor genau 100 Jahren, an der Rüsselsheimer Kerb, brach im Opelwerk ein verheerendes Feuer aus

Ein einschneidendes Ereignis in der Rüsselsheimer Geschichte war der Opel-Brand, der sich am 19. August zum 100. Mal jährt. Der Vorsitzende des Heimatvereins, Manfred Powalka, erinnert in einem Gastbeitrag an das Ereignis.

Vor genau 100 Jahren stand die Rüsselsheimer Kerb des Jahres 1911 unter dem Zeichen der in der Frühe des Marktsonntags hereingebrochenen Brandkatastrophe im Opelwerk. Vom 19. zum 20. August, brach in dem ältesten Teil der seit 1868 immer weiter wachsenden Opelwerke ein furchtbarer Brand aus. Kurz nach 1 Uhr nachts wurde von einem Wächter Feuer entdeckt, das wohl in der Vernickelei oder in Schleiferei ausbrach. Durch die dort vorhandenen Öl- und Benzinvorräte fand das Feuer reichlich Nahrung und sprang schon nach kurzer Zeit in die anliegenden Fabrikgebäude über.

An eine Rettung von Nähmaschinen und Fahrrädern war nicht zu denken, sondern man beschränkte sich darauf, aus dem Kontor des Hauptbüros, die Geschäftsbücher und Utensilien herauszuschaffen und im Hof der gegenüberliegenden kaiserlichen Reichspost unterzubringen. Der „reichste“ Mann der Stadt wurde in dieser Nacht unverhofft Emil Friedrich, der Wirt vom „Rüsselsheimer Hof“, da die Firmengelder vorübergehend in seinem Tresor deponiert wurden. Als das Feuer immer größere Dimensionen annahm, rief man die Feuerwehren der umliegenden Gemeinden sowie die Berufsfeuerwehren aus Mainz und Frankfurt zu Hilfe. Zwei hier zum Manöver einquartierten Batterien des 25. Feldartillerie-Regiments beteiligten sich auch an den Löscharbeiten.

Trotzdem wurde die sogenannte „alte“ Fabrik ein Raub der Flammen, ebenso ein Teil der Neubauten. Die Brandstätte strahlte eine solche Hitze aus, dass man kaum 50 Meter in die Nähe kommen konnte.

Die brennenden Nickelteile der Fahrräder ließen grüne und blaue Flammen, wie bei einem Feuerwerk, aufsteigen. Selbst vom Feldberg konnte man den Brand deutlich wahrnehmen. Der angrenzende Bahnverkehr wurde umgeleitet oder kam ganz zum Erliegen.

Um 12 Uhr mittags ist das Feuer gelöscht, doch durch aufkommenden Wind wurde das Feuer abends wieder angefacht.

Der Versicherungsschaden wurde zunächst auf drei bis vier Millionen Mark geschätzt und verteilte sich auf 20 verschiedene Feuerversicherungsgesellschaften, bei denen die gesamte Firma mit 6,4 Millionen Mark

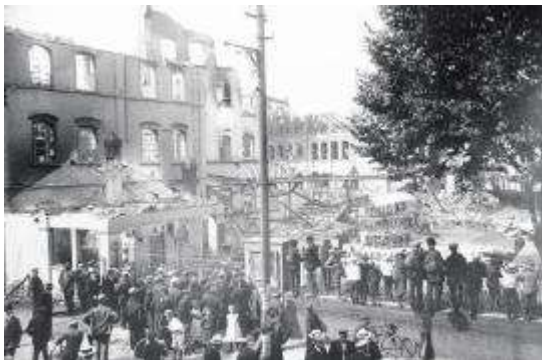
versichert war. Für die Versicherungen wurde penibel alles dokumentiert. Alle Teile wurden sorgfältig gesammelt, sortiert und zu großen Schrotthaufen aufgeschichtet.

Außer den Gebäuden für die Fahrrad- und Nähmaschinenfabrikation, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten, sind zirka 2000 Fahrräder und 3000 Nähmaschinen verbrannt; ausgerechnet in einem neuen Nähmaschinen-Produktions-Rekordjahr, das das Vorjahresergebnis mit fast 62 000 Maschinen noch übertreffen sollte. Völlig unversehrt blieben der Neubau für Motorwagen und die Opel-Villen.

Bereits zwei Tage später, am Dienstag, 22. August, begann man mit den Aufräumarbeiten. Um möglichst viele frei gewordenen Arbeiter weiter zu beschäftigen wurden sie zu Aufräumarbeiten herangezogen.

Als Brandursache vermutete man zunächst eine Selbstentzündung durch Putzwolle. Weitere Nachforschungen zum Brandunglück ließen den Verdacht aber auf Brandstiftung aufkommen. Für Hinweise auf die Ergreifung der Täter wurde sogar eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Ein Täter wurde aber nie ermittelt. Kaiser Wilhelm II. und Großherzog Ernst-Ludwig erkundigen sich immer wieder nach dem Fortschritt der Aufräumarbeiten. Die Nähmaschinenproduktion wurde schließlich eingestellt, doch aus den Überresten suchte man noch die nötigen Teile, um die letzten paar Maschinen zur Nummer 1-Million herzustellen.

Eine ausführliche Dokumentation zu dem Opelbrand von 1911 ist beim Heimatverein Rüsselsheim (Rucilin-Nr. 19) erhältlich.



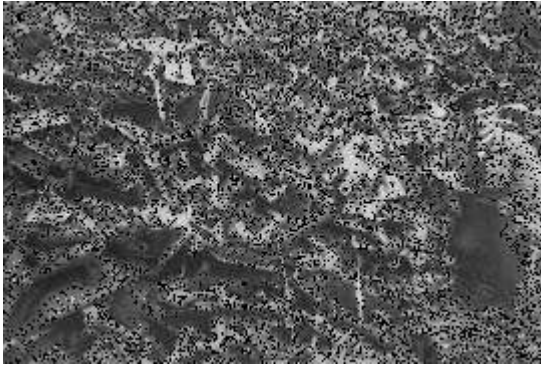
Opel-Brand: Statt auf die Kerb zu gehen, finden sich immer mehr Schaulustige ein. Alle Gebäude links des Hauptportals sind dem Brand zum Opfer gefallen.

Foto: Archiv M.Powalka

Hoher Besuch: Ein paar Tage nach dem Opel-Brand erkundigt sich Großherzog Ernst-Ludwig von Hessen und bei Rhein (weißer Anzug) persönlich nach der Brandursache und dem Fortschritt der Aufräumarbeiten bei einem Besuch der Brandstätte in Rüsselsheim im Beisein von Heinrich Opel (rechts neben ihm) und Landrat Wallau.

Foto: Archiv M.Powalka





Penibel wird für die Versicherungen alles dokumentiert und die Trümmer Sortenweise aufgeschichtet. ca 2.000 – 3.000 Nähmaschinen sind verbrannt – Meister Wilms vor den Resten der Nähmaschinenabteilung.
Foto: Archiv M.Powalka



Statt auf die Kerb zu gehen finden sich immer mehr Schaulustige am "alten" Hauptportal ein. Im Hintergrund die Überbleibsel der alten Firma, rechts das unbeschädigt gebliebene Haus der Familie Opel, dass 1922 abgetragen und in der Neckarstrasse (Nr.2) verändert wieder aufgebaut wurde.

Foto: Archiv M.Powalka

Riskante Manöver mit fünf PS

Rüsselsheim

06. September 2011 / kgg

Mir Haßlicher: Manfred Powalka erinnert an die alte Opel-Rennbahn – und fördert erstaunliche technische Details zutage



Beim Brauchtumsverein Mir Haßlicher ist am Freitagabend die alte Opel-Rennbahn wieder auferstanden: Manfred Powalka referierte lebendig über deren Geschichte anhand einer Vielzahl von historischen Fotos. Vorsitzender Friedel Roosen ermunterte zum Besuch des Areals, das an der Darmstädter Straße nahe dem Gelände des Hundevereins noch heute besichtigt werden kann.

Die Rennbahn, die ursprünglich zum Zwecke des „Einfahrens“ der werkneuen Automobile gebaut wurde, liegt rund drei Kilometer südlich der Opelwerke. Die Teststraße ist 1,5 Kilometer lang und bildet ein unregelmäßiges Oval, „damit der Fahrer ständig zum konzentrierten Lenken gezwungen war“, erklärte Powalka, der auch Vorsitzender des Rüsselsheimer Heimatvereins ist. Dieser bewahrt die historischen Fotos auf und erforscht die Geschichte des Opelwerkes.

Auf dem Rundkurs konnte eine Spitzengeschwindigkeit von 140 Kilometern pro Stunde erreicht werden – damals nach gängiger Meinung die höchstmögliche Geschwindigkeit überhaupt. Die Fahrbahn wurde 1919 hergestellt und war zwölf Meter breit, hatte Steilkurven und war mit 16 Zentimeter starken Betonplatten belegt.

Später, als auch Rennen auf dem 1,4 Hektar großen Gelände gefahren wurden, kamen Tribünen, Fußgängerbrücken, Toiletten, Geräteschuppen und ein Wärterhaus hinzu. Darüber hinaus wurden fünf Logen für die Familie Opel, die Presse und die Prominenz gebaut. Zu diesen gehörte oft der hessische Großherzog Ernst Ludwig, und immer waren es Tausende von Zuschauern, die die Rennen verfolgten, viele davon im geräumigen Innenraum.

Neben den Autorennen gab es Rad- und Steherrennen und solche für Motorräder mit und ohne Seitenwagen. Ein Stehergespann ist derzeit im Opel-Ausstellungsraum am Bahnhof zu sehen. Zu den ganz besonderen Ereignissen der Rennbahngeschichte zählen die Testfahrten mit den Opel-Raketenautos. Fritz von Opel beteiligte sich als erfindungsreicher Ingenieur an dieser Entwicklung.

In der Anfangszeit hatte Opel in Rüsselsheim bereits 5000 Mitarbeiter bei 8000 Einwohnern. Zu den Rennen seien bis zu 50 000 Zuschauer gekommen, sagte Manfred Powalka weiter. Es gab Bandenwerbung und auch Werbeschauen, von denen die „Laubfroschparade“ ein Höhepunkt war.

Bei der Parade wurde eine Tagesproduktion vorgestellt, um die Leistungsfähigkeit des Werkes unter Beweis zu stellen. 1949 lief der Pachtvertrag über das Gelände mit dem Wasserwerk aus, und die Opelrennbahn wurde aufgegeben. In den Beton wurden Löcher gebohrt und Bäume gepflanzt, deren Wurzeln die Fahrbahn sprengen sollten, was aber kaum gelang. Heute ist das gesamte Gelände waldartig überwuchert. An der Westseite wurde ein Streifen dem Neubau der Darmstädter Straße geopfert.

<http://www.main-spitze.de/region/ruesselsheim/11405879.htm>

Ausstellung des Heimatvereins zeigt alte Rüsselsheimer Traditionsbetriebe

29.11.2011 - RÜSSELSHEIM

(ani). Nach einer einjährigen Pause wegen Sanierungsarbeiten war es am Wochenende wieder soweit: Der Heimatverein zeigte drei verschiedene Ausstellungen im Ostflügel der Festung. Zeitgleich zum vorweihnachtlichen Handwerkermarkt setzte er die Tradition fort und genau wie im Jahr 2009 erfreute sich die dreitägige Ausstellung reger Beliebtheit.

Die Hauptausstellung lief unter dem Motto „Rüsselsheimer Betriebe“: Viele alte Fotos und Dokumente, die die Mitglieder des Heimatvereins aus ihren Archiven zusammengetragen hatten, demonstrierten, wie Rüsselsheimer Traditionsbetriebe im vergangenen Jahrhundert lebten und arbeiteten. Fast alle ausgestellten Betriebe gibt es heute nicht mehr, einzig die Buchdruckerei Meeser blieb Rüsselsheim bis heute erhalten.

Verwunderlich ist diese Entwicklung nicht, denn viele Produkte, die die Betriebe herstellten, werden heute maschinell in Massenproduktion gefertigt: der Pflastereibetrieb Lotz beispielsweise, der verantwortlich für das schöne Kopfsteinpflaster im Hof der Festung ist, oder aber die Sauerkrautfabrik Königstädten. Sogar die „Main-Spitze“ wurde mit einem alten Zeitungskopf und einem gedruckten Grußwort des Bürgermeisters in der Ausstellung gewürdigt. Im Jahr 2009 war das Thema der Hauptausstellung „Alte Geschäfte“ - „vor allem die Tante-Emma-Läden sind gut angekommen“, erklärt Norbert Hart, Zweiter Vorsitzender des Heimatvereins, und zog sogar noch mehr Besucher wie in diesem Jahr an.



Besondere Würdigung für örtliche Persönlichkeiten

Parallel zu der Hauptausstellung gab es noch eine Ausstellung im Treppenhaus des Ostflügels, die „Rüsselsheimer Persönlichkeiten“ wie zum Beispiel die Opelsöhne zeigte. Noch eine weitere erinnerte an Hans Rudi Erdt, der vor rund hundert Jahren sein bekanntestes Opel-Werbeplakat schuf. Erdt, der schon im Alter von 48 Jahren verstarb, machte sich außerdem mit Werbeplakaten für Nivea und verschiedenen Sektsorten einen Namen.

Manfred Powalka, erster Vorsitzender des Heimatvereins, wusste bereits über das Thema für die nächste Ausstellung Bescheid: Im nächsten Jahr soll die Ausstellung Bilder zeigen, die Orte in Rüsselsheim vor 100 Jahren mit dem heutigen Zustand vergleichen: Zwei Fotos, ein Blickwinkel, 100 Jahre Unterschied. Man darf also bereits jetzt auf das interessante Thema 2012 gespannt sein



„Billiger Jakob“ wird Kaufhaus

Ausstellung: Heimatverein zeigt in der Festung Exponate vom alten Gewerbe in Rüsselsheim – Manches Unternehmen machte eine steile Entwicklung – Fotos, Berichte und alte Rechnungen.

Schon lange vor Opel gab es bereits einträgliches Gewerbe in Rüsselsheim. Darauf weist gegenwärtig der Heimatverein in seinen Räumen in der Festung mit einer aufschlussreichen Sonderausstellung hin.

An Stellwänden dokumentieren Fotos, Berichte und alte Rechnungen die Existenz der Schmieden Hummel in Königstädten, der Hufschmiede Kaiser in der Vollbrechtstraße. Und eine Originalrechnung von 1887 weist nach, dass es die Kokosmattenfabrik von Gustav Theodor Stöckicht in Rüsselsheim gab. Ein altes Foto belegt die Existenz von „Engelhardts Zichorienfabrik“ auf dem Gelände des einstigen Engelhardthofs in Rathausnähe.

Es gab auch die Hasenhaarschneiderei Schildge und ein historisches Foto weist im Jahr 1896 den Pflasterbetrieb von Wilhelm Lotz nach. Manches Unternehmen machte späterhin eine steile Entwicklung: Aus dem „billigen Jakob“ auf dem Bahnhofplatz wurde späterhin das „Textilhaus (später Kaufhaus) Jeske“, mit der Zentrale in der Innenstadt und zwei Filialen im Dicken Busch und im Einkaufszentrum Haßloch-Nord. Aus der „Ankerwicklerei Rudolf Fritz“ wurde späterhin das heute international ausgerichtete Unternehmen in der Hans-Sachs-Straße.

Dokumentiert sind in dieser Ausstellung auch die einstige Sauerkrautfabrik Wagenbach in Königstädten und die dortige Käserei Einsiedel, die mit ihrem „Original Mainzer Handkäse“ aus Sauermilchquark warb und die hier mit Fotos aus dem laufenden Betrieb, mit Reiferegalen und einer Aufnahme des Senior-Chefs Georg Einsiedel vertreten ist.

Zahlreiche Besucher, die gestern zur Eröffnung des Kunsthandwerkermarktes vom Festungshof aus die Ausstellung des Heimatvereins im Obergeschoss des Gebäudekomplexes besuchten, betrachteten interessiert die Exponate, die liebevoll gesammelt und von denen viele bei Auktionen ersteigert worden sind. Eine kleine Ausstellung im Treppenhaus zeigt neben Prominenten wie Luise Hessemer, die den ersten Rüsselsheimer Kindergarten eröffnete, den Heimatdichter Jakob Falk und der Freifrau von Verna auch drei derbe Rüsselsheimer Originale, die eng mit der Stadt verbunden sind: das Schwergewicht „Fresser-Peter“, der bei Opel eine Werksbahn chauffierte, der „Lerche-Jakob“ und der „Banger-Karl“, deren Namen allesamt den alten Rüsselsheimern noch geläufig sind.

Die Ausstellung ist noch am Samstag (26.) und Sonntag (27.) jeweils von 11 bis 18 Uhr zu sehen.



Liebevoll gesammelte Exponate bestaunen die Besucher der Ausstellung des Heimatvereins zum alten Rüsselsheimer Gewerbe in der Festung. Foto: Frank Möllenberg

Engagiert, weil es Spaß macht

Kulturplakette: Vertreter von Musikvereinen und Geschichtsforschung für Einsatz in der Kulturpflege ausgezeichnet

Langjähriger wie außerordentlicher Einsatz für die Förderung der Kultur, einschließlich Brauchtumpflege und historische Forschung, sind die Begründungen für die Verleihung der Kulturplakette der Stadt, die seit 1992 vorgenommen wird. Mit Heike Rühl und Frank Brogl vom 1. Akkordeon-Club Rüsselsheim 1933, Karola Schmid vom Zitherclub und Reinhard Hill vom Spielmannszug des TV Königstädten war der Musiksektor bei der gestrigen Ehrung deutlich in der Überzahl.

Norbert Hart vom Heimatverein präsentierte die Sparte historisches Erbe. Mit gleich zwei neuen Plaketenträgern stieg die Zahl der Ehepaare unter den bisher mehr als 70 Ausgezeichneten um fünf, merkte Bürgermeister Jo Dreiseitel (Grüne) in seiner Laudatio an. Er sprach von den strengen Vergaberichtlinien und nannte es gut, dass die öffentliche Würdigung langjährigen Einsatzes noch in der aktiven Zeit der Plakettenanwärter erfolge. Denn ihr Wirken in besonderem Maße sei auf das Wohlergehen anderer ausgerichtet. Wer diese Auszeichnung erhalte, sei Vorbild an ehrenamtlichem und selbstlosem Einsatz.

Mit Blick auf den gestrigen Internationalen Tag des Ehrenamtes nannte es Stadtverordnetenvorsteher Heinz Schneider (CDU) wohlthuend, wie sich solche Menschen in die kulturelle Landschaft einbrächten vor dem Hintergrund des Überangebotes an Medien und entsprechendem Konsumverhalten. Ulrich Waskow als Vorsitzender des Stadtverbandes der kulturellen Vereine (SKV) wusste auch, warum Menschen derart intensiven Einsatz in ihren Vereinen pflegten: „Weil es Spaß macht“. Diese freiwillige Arbeit sei Vorbild für junge Menschen und die Zukunft der Vereine. Seinem Verband, der 53 Vereine mit 5800 Mitgliedern vertritt, obliegt die Prüfung der Kandidaten.

Bei Heike Rühl vom 1. Akkordeon-Club waren dies die 28 Jahre Vorstandsarbeit in verschiedenen Funktionen. Mit dem Instrument seit Kindertagen vertraut, war sie als Orchesterbegleiterin vor allem in der Nachwuchsförderung aktiv. Jetzt als Jugendwartin zeichnet sie für Jugend- und Nachwuchsorchester, musikalische Früherziehung und Flötenkurse verantwortlich, betreut somit ein Drittel der 150 Vereinsmitglieder. Im ersten Orchester spielt sie unter Dirigent Hajo Rühl, ihrem Ehemann, der vor zwei Jahren mit der Plakette ausgezeichnet wurde.

Ebenfalls beim ACR 1933 seit mehr als 25 Jahren in Vorstandspositionen ist Frank Brogl, der „Kümmerer“ mit Ausdauer, wie es hieß. Denn er zeichnet verantwortlich für das Veranstaltungswesen mit Konzerten, Reisen, Festen und Ausflügen – ein Wesenselement für Zusammenhalt und Gemeinschaftsgefühl in jedem Verein. Als sein Meisterstück wurde die Organisation der 75-Jahr-Feier 2008 aufgeführt. Zudem habe er maßgeblich für das



Norbert Hart
2. Vorsitzender und Leiter der
Archiv und Forschungsgruppe

Zusammenrücken der vier Akkordeon-Gruppen in der Stadt gesorgt. Darüber hinaus habe er sich in den SKV eingebracht und sich als Moderator bei Seniorenveranstaltungen engagiert.

Einem Verein, der mit Zitherspiel eine seltene Art des Musizierens pflegt, hat sich seit fast 60 Jahren Karola Schmid verschrieben. Allerdings spielt sie Gitarre in Begleitung des alpenländischen Instruments, dazu auch Akkordeon. Ob beim Clubauftritt bei städtischen Veranstaltungen oder in Altenheimen, auch in Nachbarstädten oder im Duett mit ihrem Ehemann Walter, habe sie stets für andere gewirkt. Im Zitherclub betreut sie die Instrumente. Als Beispiel für die in der zweiten Reihe wirkenden Vereinsmitglieder wurde ihr Einsatz gewürdigt. Reinhard Hill, einen waschechten „Kinsteerer“, zu ehren, fiel Dreiseitel nur bei der Aussprache des Begriffs schwer. Aus der Nauheimer Musikerdynastie Mischlich stammend, übernahm er in jungen Jahren bereits Verantwortung in der Sparte Spielmannszug des TV Königstädten, war 31 Jahre lang Leiter und Dirigent. 21 Jahre diente er dem Turngau Rhein-Main als Jugendfachwart. Daneben stellte er seine beruflichen Fähigkeiten als Elektroinstallateur in den Dienst der Weihnachtsmarkt-Organisation im Stadtteil, wo er auch die Gemeinschaft der Kultur- und Sportvereine führt. Die Stadtplakette ergänzte seine bereits von anderen Verbänden erfolgten Ehrungen.

Bekannt geworden mit der rollenden Eisdiele, beruflich dann bei den Stadtwerken tätig, widmet sich Norbert Hart seit 33 Jahren der Arbeit des Heimatvereins in der Forschungsgruppe. Mit Beginn des Ruhestandes rückte er zum stellvertretenden Vorsitzenden und Archivleiter auf. Mindestens zehn Stunden pro Woche investiert er in eine Arbeit, die dafür sorgt, dass Rüsselsheimer Geschichte in Wort und Bild erfahrbar wird und bleibt. Dies wird mit jährlichen Sonderausstellungen zu bestimmten Themen öffentlich dokumentiert. Forschen bedeutet dabei, anhand alter Aufnahmen Namen von Personen zu ermitteln, Häuser zu benennen, sie in Zusammenhänge einzuordnen und schließlich das Material sinnvoll zu archivieren. Die Feierstunde im Theaterfoyer gestaltete musikalisch das Ensemble des 1. Akkordeon-Clubs.

Stadt Rüsselsheim zeichnet fünf Bürger mit der Verdienstplakette aus

05.12.2011 - RÜSSELSHEIM

dom). Es besteht kein Zweifel daran, dass die Verdienstplakette der Stadt Rüsselsheim eine Auszeichnung von Format ist: Nicht nur ist die Bronzemedaille schon von den Ausmaßen her eine stattliche Erscheinung, auch die Kriterien zur Verleihung schließen Beliebigkeit aus. Ein Minimum von 20 Jahren geschäftsführender Vorstandsarbeit in einem kulturellen Verein, 25 Jahre Beisitzertätigkeit oder 30 Jahre in einem anderen Vorstandsamt müssen die Nominierten vorweisen können, um für die bedeutende Auszeichnung in Frage zu kommen. Es spricht für das Vereinsleben in Rüsselsheim, dass sich auch dieses Jahr wieder fünf würdige Preisträger fanden, die die gestellten Hürden nicht nur mit Leichtigkeit nahmen, sondern auch noch durchblicken ließen, in all der Zeit gemeinnütziger Arbeit auch noch eine Menge Spaß gehabt zu haben. Am Sonntagvormittag fand die feierliche Verleihung des seit 1992 ausgelobten Preises im Foyer des Stadttheaters statt, die Begrüßung der Gäste übernahm Stadtverordnetenvorsteher Heinz E. Schneider.

Gleich zwei Preisträger stellte der 1. Akkordeon-Club 1933 in diesem Jahr und führte Kulturdezernent Jo Dreiseitel bei seiner Laudatio zu der Ansicht, im ACR einen „besonders ausreichend würdigen Verein“ im kulturellen Leben der Stadt zu haben. Nicht von ungefähr kam es daher, dass der

Akkordeon-Club mit seinem ersten Orchester auch die musikalische Umrahmung der Veranstaltung übernahm. Die Ehrung von Heike Rühl, der Leiterin des Jugendorchesters, Beisitzerin im Vorstand und Mitglied des Vergnügungsausschusses, sowie von Frank Brogl als langjährigem Vorsitzenden des ACR belegte aber noch eine andere Eigenschaft des Ehrenamtes. Beide nämlich sind Ehepartner von bereits vor einigen Jahren ausgezeichneten Verdienstplaketenträgern und beweisen, dass sich das ehrenamtliche Engagement gemeinsam ausgeübt besonders gut in den Alltag einpflegen lässt.

Aus den Reihen des Zitherclub 1909 wurde Carola Schmid für ihren unermüdlichen Einsatz geehrt. Schmid ist seit annähernd 60 Jahren Mitglied im Verein und widmet sich seither als Gitarristin der Unterstützung des Orchesters bei seiner Konzerttätigkeit. Auch Carola Schmid ist Ehepartnerin eines Preisträgers, nämlich des langjährigen Zitherclub-Vorsitzenden Walter Schmid.

Mit Norbert Hart wurde ein engagierter Forscher und Kommunikator im Dienste der Rüsselsheimer Stadtgeschichte geehrt. Dreiseitel, der gemeinsam mit Magistratsmitglied Siegbert Reinig die Plaketten übergab, stellte Hart als „ruhigen, gewissenhaften Schaffer“ und „Meister seines Faches“ vor, der dem Heimatverein Rüsselsheim wichtige Dienste geleistet habe.

Der Letzte im Bunde der diesjährigen Verdienstplaketten-Träger ist Reinhard Hill, der seit 1979 und noch bis letztes Jahr Leiter und Dirigent der Spielmannszug-Abteilung im Turnverein Königstädten war. „Nach einer so langen Zeit kann man es verstehen, wenn einer wie Sie, der sich noch an sehr vielen anderen Stellen einbringt, sich an einem Punkt etwas zurücknimmt“, so Dreiseitel. Immerhin habe Hill nicht nur innerhalb des Vereins und im Stadtteil Königstädten wertvolle Arbeit geleistet, sondern sich auch jahrzehntelang als Jugendfachwart für Musik im Turngau Rhein-Main eingebracht.

Den lobenden Worten Dreiseitels schloss sich auch der Vorsitzende des Stadtverbandes der kulturellen Vereine (SKV), Ulrich Waskow, an, der insbesondere auch die Familienangehörigen der Geehrten mit in den Dank einschloss.



Bürgermeister Jo Dreiseitel (links) sowie Stadtverordnetenvorsteher Heinz Schneider und Ulrich Waskow (rechts) rahmen die mit der Verdienstplakette ausgezeichneten Norbert Hart, Reinhard Hill, Frank Brogl, Carola Schmid und Heike Rühl (von links) ein. Foto: Vollformat / Volker Dziemballa